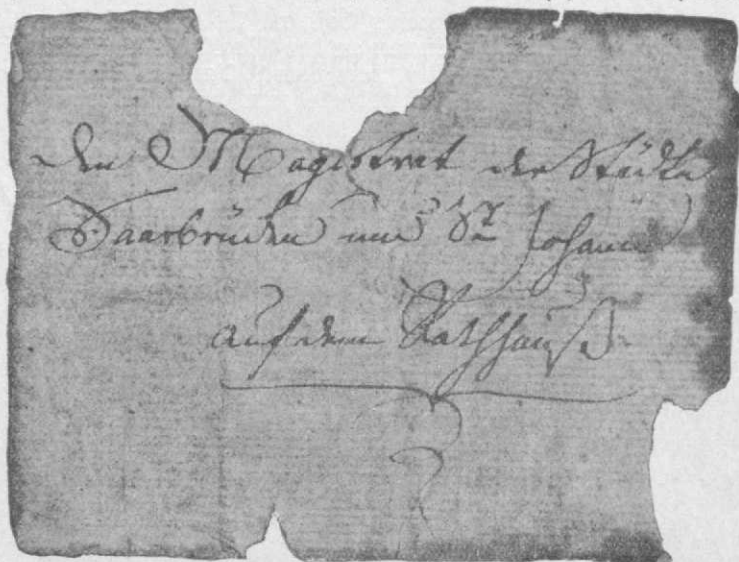


Behauptung hausieren gehen, das Saargebiet sei gegenwärtig wohl verpreußt, ehemals aber französisch gesinnt gewesen. Mögen auch die ohnmächtigen Fürsten, der Not gehorchend, bisweilen mit dem mächtigen Frankreich paktiert haben, das Volk



niemals, es blieb in den bittersten Zeiten dem Deutschtum treu und wird, wie der Erbprinz mit Zuversicht hoffte, damals ebenso wie heute: „mit Muth, Ruhe und Gedult die unglückliche Kriegslast ertragen und den braven deutschen Charakter nicht verläugnen, dessen Hauptzug Redlichkeit sey.“

## Pariser Saarverhandlungen vor 170 Jahren.

Von Prof. Dr. Kloevekorn = Saarbrücken.

Zu der Zeit, da die Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebiets geführt werden, die darauf hinauslaufen müssen, die uneingeschränkte Freiheit des Landes im Rahmen des Deutschen Reiches wiederherzustellen und den Staatsbesitz der Gruben wieder zu erreichen, ist es nicht uninteressant, die Stellungnahme des bedeutendsten Fürsten von Nassau-Saarbrücken, des Fürsten Wilhelm-Heinrich und des ersten Dieners des Fürsten, des Präsidenten v. Günderrode zu den Grenzproblemen jener Zeit kennen zu lernen. Für die kleinen deutschen Grenzstaaten, die für die französische Ausdehnungspolitik nach dem Rhein hin Hemmungen bedeuteten, waren solche Grenzprobleme delikate Angelegenheiten. Besonders schwierig wurde die Lage für das Fürstentum Nassau-Saarbrücken, als nach dem Tode Stanislaus Leszinskys Lothringen an Frankreich gefallen war. Fürst Wilhelm-Heinrich hat damals Verhandlungen über Grenzberichtigungen mit dem französischen König Ludwig XV. geführt, und das Ergebnis dieser Verhandlungen war ein Vertrag, durch den der König von Frankreich Ansprüchen entsagte, die er im Gebiet der Grafschaft Saarbrücken und der Herrschaft Ottweiler hatte, wogegen Wilhelm-Heinrich an Frankreich außer einigen Dörfern links der Saar vor allem die Landesherrschaft und Gerichtsbarkeit über die alte Abtei Wadgassen abtrat, wodurch der Besitz Frankreichs in der Saargegend eine nicht unerhebliche Erweiterung erfuhr. Wilhelm-Heinrich hat das zweifellos selbst empfunden und schrieb in einem Briefe an den Kaiser über die Gründe dieser Vereinbarung: „Da meine Lande in einer beträchtlichen Weite an die französischen und lothringischen Staaten angrenzen und deswegen viele Streitigkeiten immerfort vorgewaltet, auch verschiedene meiner Ortschaften in gedachten Landen eingeschlossen und ebenso Französische und Lothringische mitten in dem meinigen gelegen, so habe ich vorzüglich Ursache gehabt,